

Geographische Gesellschaft in München.

---

AVENTINS

KARTE VON BAYERN

MDXXIII.

---

Im Auftrage der Geographischen Gesellschaft in München  
zur Feier ihres dreissigjährigen Bestehens

herausgegeben und erläutert von

Dr. Joseph Hartmann

Professor an der Kgl. Realschule zu Ingolstadt.

Mit einem Vorwort

von

Professor Dr. Eugen Oberhummer.

1408  
1261

München 1899.

## VORWORT.

Aventins Karte von Bayern, die erste, welche von diesem Lande entworfen wurde, und eine der ältesten „Landkarten“ überhaupt, ist in der Litteratur schon des öfteren besprochen worden, so auch in unserem *Jahresbericht für 1886* S. 76 ff. (von H. Lütz). Niemand aber hatte es unternommen, die überaus seltene Karte selbst wieder herauszugeben, und nur die Alpenvereinssektion München erfreute sich des Vorzuges, eine von Herrn Lutz gefertigte genaue Nachbildung des in der Plankammer der K. Armeebibliothek befindlichen kolorierten Druckes von 1523 zu besitzen.

Dieses kostbare Denkmal bayerischer Kartographie in angemessener Weise vervielfältigt zu sehen, war längst ein Wunsch des Unterzeichneten, zu dessen Verwirklichung sich keine passendere Gelegenheit bot, als die Feier des dreissigjährigen Bestehens einer Gesellschaft, welche die Förderung geographischer Bildung in Bayern und die Pflege bayerischer Landeskunde im besonderen sich zur Aufgabe gemacht hat. Herr Professor Dr. Joseph Hartmann, durch seine Untersuchungen über Aventins geographische Studien hiefür bestens vorbereitet, hat es auf meine Veranlassung hin unternommen, nicht nur eine neue und eingehende Beschreibung der Karte zu liefern, sondern auch die geeigneten Schritte zu thun, um eine getreue Wiedergabe derselben in den Farben des Originals anzubahnen, wodurch sich derselbe den Dank aller Freunde unserer Landesgeschichte verdient hat.

Dass diese Vervielfältigung möglich wurde, verdanken wir in erster Linie dem Chef des Generalstabs der Armee, Sr. Exzellenz Herrn Generalleutnant Ritter von Lobenhoffer, welcher gestattete, dass die kostbare Karte zu genanntem Zwecke aus der K. Armeebibliothek entnommen wurde, weiterhin denjenigen Stellen, deren finanzielle Beihilfe die Geographische Gesellschaft in die Lage setzte, das Unternehmen in der geplanten Weise durchzuführen. Die K. bayerische Akademie der Wissenschaften, welche die Werke Aventins unter ihre besondere Fürsorge genommen hat, gewährte auch zur Herausgabe dieser Karte eine namhafte Unterstützung, wofür an dieser Stelle der geziemende Dank ausgesprochen sei. Ferner gestattete Herr Baron von Wichmann-Eichhorn, dessen hochherzige Stiftung zu Gunsten unserer Gesellschaft gleichzeitig mit diesem Werke ins Leben tritt, dass schon die in diesem Jahre fällige Rate

zur Hälfte demselben Zweck zugeführt werde, so dass nur ein verhältnismässig kleiner Teil der Kosten aus den laufenden Mitteln der Gesellschaft zu bestreiten blieb.

Es wäre eine verlockende Aufgabe gewesen, neben die Nachbildung der Karte von 1523 eine solche der zweiten Ausgabe von 1535 (1533) zu stellen, von der sich der einzige bekannte, ebenfalls kolorierte Druck, inhaltlich von dem ersten vielfach abweichend, als Kunstwerk noch wirksamer, in der k. Hof- und Staatsbibliothek dahier befindet. Hievon musste allerdings schon mit Rücksicht auf die doppelten Kosten abgesehen werden; jedoch erteilte der Direktor der k. Hof- und Staatsbibliothek Herr Geheimer Rat Dr. v. Laubmann dem Herausgeber in entgegenkommendster Weise die Erlaubnis, auch diese Karte ausserhalb des Bibliothekgebäudes zu benützen und eine genaue Vergleichung mit der ersten Ausgabe und dem Nachdruck in des A. Ortelius *Theatrum orbis terrarum* durchzuführen.

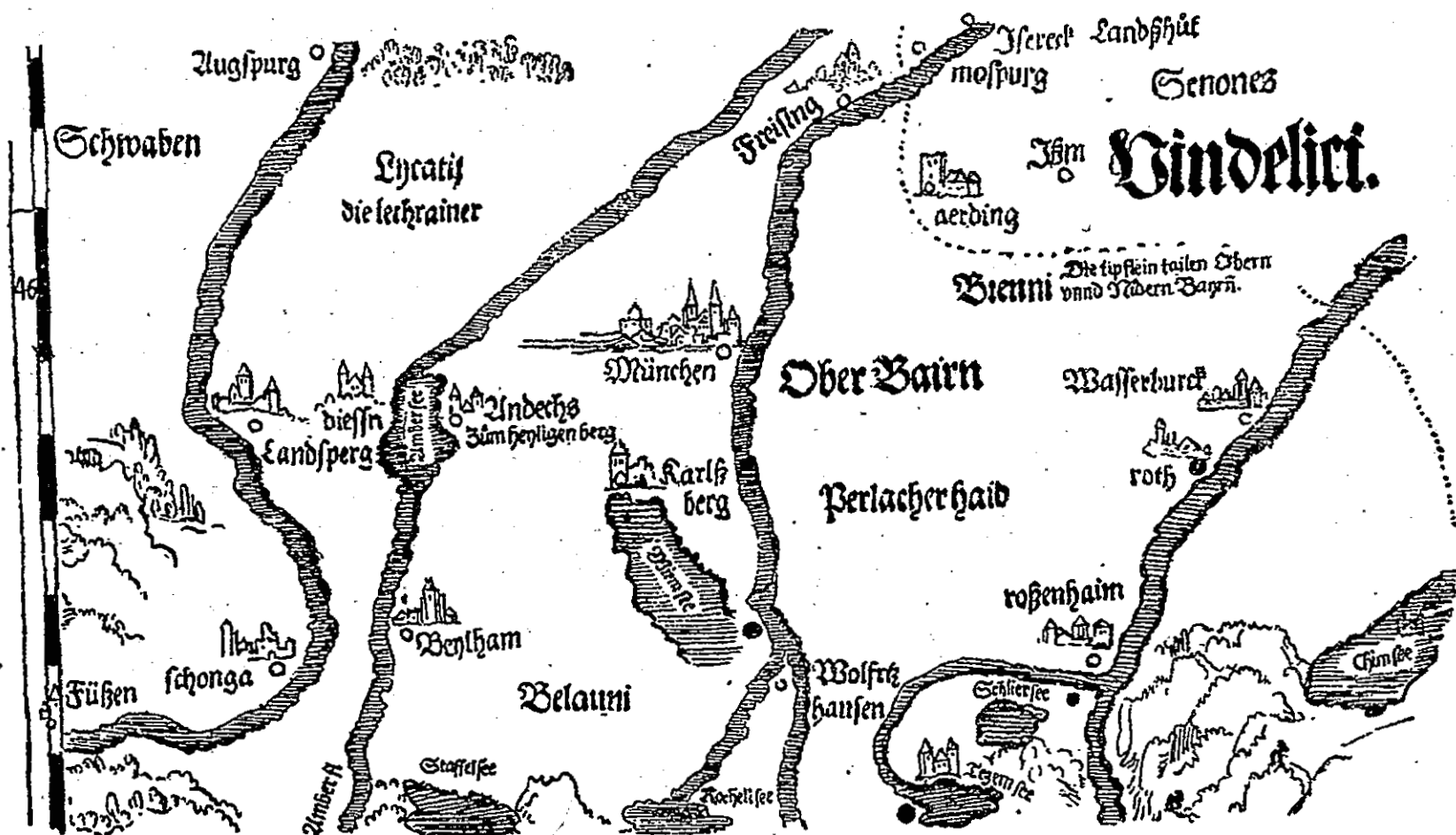
Uebrigens bin ich in der Lage, auf der Rückseite dieses Blattes einen zum Teil schon in der *Allbayerischen Monatsschrift* 1899 S. 3 veröffentlichten Ausschnitt der zweiten Ausgabe beizufügen, welcher nach einigen aus dem Nachlass des 1880 verstorbenen Oberbibliothekars H. K. Foeringer in den Besitz des „Historischen Vereins von Oberbayern“ übergegangenem Abdrücken gefertigt ist und, obgleich der Farben entbehrend, doch den Unterschied der Zeichnung gegenüber der ersten Ausgabe deutlich erkennen lässt.

Endlich ist es mir eine angenehme Pflicht, auch Herrn Emil Obernetter, Inhaber der Firma J. B. Obernetter, welcher mit grösster Sorgfalt und Hingebung die typographische Durchführung des ganzen Werkes geleitet und, unterstützt durch die graphische Kunstanstalt von H. Köhler, die ausserordentlich schwierige Aufgabe des Fac-Simile-Druckes mit überraschendem Erfolge zu lösen verstanden hat, den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Einige sachliche Bemerkungen, die sich mir selbst bei dem Studium der Karte aufdrängten, behalte ich mir vor in den *Sitzungsberichten der bayer. Akademie* für 1899 niederzulegen und überlasse das Wort nunmehr dem Herausgeber, indem ich mit dem Wunsche schliesse, dass diese Veröffentlichung von guter Vorbedeutung sein möge für die künftige Thätigkeit der Geographischen Gesellschaft, die mit derselben in das vierte Jahrzehnt ihres Bestehens tritt.

MÜNCHEN, November 1899.

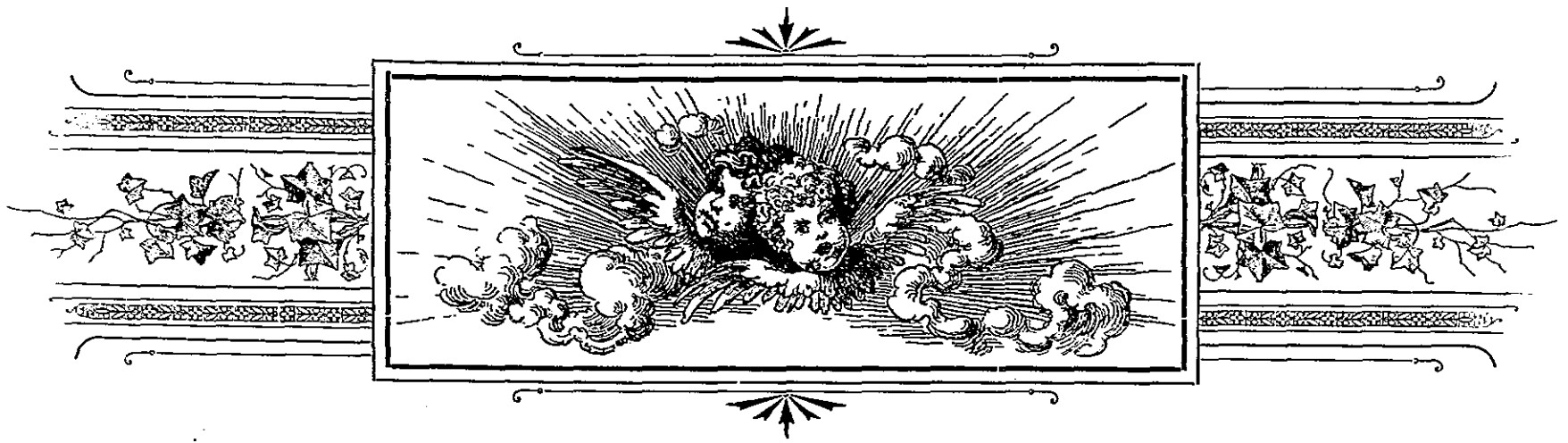
Professor Dr. E. Oberhummer,  
I. Vorsitzender der Geographischen Gesellschaft.



Obern vnd Nidern Bairn bey den alten im  
Latein vnd Griechischen Widelicia

Clariss: ae  
optum: principibus/  
Wilelmio/ Ettaurico/ atque  
Arionisto/ Fratibus german:  
praef. praetorio Rhenano Ducib:  
Petrisq; Boiarie/ D. N. N. N.  
suis clementissimis/ Joann:  
Auentinus dedicat: Anno  
Domini Millefimo  
Quingentesimo  
Tricesimo  
tertio.

Gedruckt in der Fürstlichen  
Stadt Landshut durch  
Georgium Apianum:  
M. D. XXXV.



chon so manches ältere geographische Werk und so manche Landkarte aus älterer Zeit wurden dank einem sich steigernden Interesse für Geographie und Kartographie auf dem Wege der Vervielfältigung ans Licht der Oeffentlichkeit gebracht.

Nicht so verhielt es sich bis jetzt mit einer sehr interessanten Karte, welche 1523 aus den Händen Aventins, des ersten bayerischen Geschichtschreibers<sup>1)</sup>, hervorgegangen ist, nachdem dieser vielseitig gebildete Mann so glücklich erkannt hatte, dass auch Kartographie, bezw. Kartenkenntnis für ein gedeihliches Studium der Geschichte unentbehrlich sei<sup>2)</sup>.

War sie bis zum Beginne unseres Jahrhunderts, zu welchem Zeitpunkt sie durch J. Chr. Freiherrn von Aretin im Kloster Tegernsee aufgefunden wurde, sozusagen verschollen gewesen, so schlummerte sie fürs weitere zuerst in der K. Hof- und Staatsbibliothek und seit 1842 in der Plankammer des K. B. Generalstabes zu München.

Erst jetzt, nach Verlauf einer langen, langen Frist, wurde es dem Verfasser durch besondere Begünstigung seitens der massgebenden hohen Stellen<sup>3)</sup> ermöglicht, diese originelle Karte, welche Aventin als Reigabe zu seinen bayerischen Annales, bezw. zu seiner bayerischen Chronik bestimmte<sup>4)</sup>, nach meisterhafter, dem Original in Grösse und Farbe getreuest entsprechender Reproduktion<sup>5)</sup> zu veröffentlichen.

Möge das Unternehmen, auf welches der Verfasser durch zwei namhafte Vertreter der geographischen Wissenschaft an den beiden Münchener Hochschulen, die Herren Professoren Dr. E. Oberhummmer und Dr. S. Günther aufmerksam gemacht wurde, sowohl in streng wissenschaftlichen Kreisen als überhaupt bei jedem Freunde der Geographie und Kartographie gerechte Würdigung finden!

Aventin hatte seiner mappa, wie er sie hiess, mit pietätvollster Rücksichtnahme auf seine ihn so hochschätzenden Gönner, die bayerischen Herzöge, in deren Auftrag er seine Geschichte geschrieben, auch eine kurze Erklärung auf einem eigenen Blatte bedrucken lassen.

Der Originalität und der Vollständigkeit halber ist dieselbe rückwärts im ursprünglichen Wortlaute wiedergegeben.

In unserer neuhochdeutschen Sprache lautet diese Unterweisung folgendermassen:

„Den Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herren: den Herren Brüdern Wilhelm, Ludwig und Ernst, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzögen in Ober- und Niederbayern etc., meinen gnädigen Herren zur Ehr', zum Lobe und zu gnädigem

1) Aventin war geboren zu Abensberg 1477 und starb zu Regensburg 1534.

2) Vergl. Aventins bayerische Chronik, Buch I, S. 35

3) Dem Generalstabschef der Armee, seiner Excellenz, dem Herrn Generalleutnant Ritter von Lobenhoffer und Herrn Major E. Götzel sei hiefür der wärmste Dank ausgesprochen.

4) In dem Grundriss, den Aventin 1522 seinen Annales unter dem Titel: „Bayerisches Chronicon: im Latein nun verfertigt: vñ in Syben Puecher getailt ein kurtzer auszug“ voranschickte, kündigte er auf Seite 5 seine kartographische Zuthat zum ersten Buche seiner Annales mit den Worten an: „Zum Vierden. Ain beschreibung sambt einer mappa nach rechter kunst des gantzen landts, Stet, Wasser, Perg, vnd was sonst hierinnen anzuzeigen die notturfft erayscht. Wie auch das Norcka von den Römern vnd im latein vnd auss was vrsachen im Teutsch also genendt wirdet, als dann ait brieff anzaigen.“

5) Die Obernetter'sche Kunstanstalt für Licht- und Kupferdruck zu München hat die ihr gewordene Aufgabe in einer derartig geschickten und hingebenden Weise durchgeführt, dass ihr nur die rühmendste Anerkennung ausgesprochen werden muss.

Gefallen eine kurze, durch Johannes Aventinus betreffs dieses Landes (alt und neu, römisch und deutsch) zusammengestellte Erklärung der bayerischen Karte.

Die Wappen an der oberen Leiste bedeuten die Bistümer, die in alten Briefen und Geschichten Bayern zugeschrieben werden, und welche die Fürsten von Bayern gestiftet haben, deren Residenzen noch zu Regensburg (einst Hauptstadt der Könige<sup>1)</sup> und Herzoge von Bayern) vorhanden sind.

An der unteren Leiste sind die Meilen, jedoch starke und nach dem Zirkel gemessene, verzeichnet.

Die inwendig allenthalben befindlichen schwarzen Tüpflein bedeuten die alten festen Plätze, wo vor Zeiten nunmehr zerstörte Schlösser und Städte gewesen sind.

Die Scheiblein oder Ringlein sind Städte, die Linien Flüsse.

Die Tüpflein, welche quer durch die Karte gehen, trennen Ober- und Niederbayern.

Bayern jenseits der Donau gegen Norden, genannt der Nordgau oder Narca, nennt der kaiserliche, römische Geschichtschreiber Cornelius Tacitus Nariscos.

Bayern jenseits des Inns, gegen Welschland und das Gebirge zu, nennen die Römer und Griechen Noricum. Aber das jetzt Ober- und Niederbayern geheissene Land, welches zwischen den Flüssen Donau, Lech und Inn eingeschlossen ist, wird von Ptolemäus, dem berühmtesten Weltbeschreiber, auch von anderen gelehrten Griechen und Römern Vindelicia genannt<sup>2)</sup> und hat nach jetzt gemeldeter Geschichte und nach Angabe von Länderbeschreibern im Norden die Donau, im Westen den Lech, im Osten den Inn, im Süden das Gebirge, welches Ptolemäus Alpes Poenas oder Penninas nennt<sup>3)</sup>, zur Grenze, und in diesem Lande werden folgende Orte und Gegenden, Städte und Flecken von den Griechen und Römern aufgezählt, die dieses Land mehr als fünfhundert Jahre besessen und durch Hauptleute regiert haben. Kaiser Augustus hat es 14 Jahre vor Christi Geburt<sup>4)</sup> durch seine zwei Stiefsöhne Tiberius und Drusus zum römischen Reiche gebracht. Allda haben die Römer folgende Flecken, Städte und Befestigungen gebaut. Sie sind später, als man 508 Jahre nach Christi Geburt zählte, von den Bayern vertrieben worden<sup>5)</sup>.

## Die alten Orte und Gegenden:

An der Donau die Thunicates<sup>6)</sup>, welche Gegend der gemeine Mann das Thunca, d. i. den Donaugau, nennt. An dem Lech die Lycates oder die Lycatios<sup>7)</sup>, die wir nun die Lechrainer heissen. Zwischen der Amper und dem Lech die

1) Er gedenkt dabei der Zeit, als Bayern nach Teilung des grossen Frankenreiches das Hauptland und Regensburg die Residenz der ostfränkischen Könige, der letzten Karolinger, geworden war.

2) Vindelicia erstreckte sich noch über den Lech hinaus, bis an den Bodensee.

3) Ptolemäus gebraucht nur Alpes Poenas. (Vergl. die Müller'sche Ptolemäus-Ausgabe, Paris 1883, S. 279). Zudem sind die penninischen Alpen westwärts zu verlegen.

4) Richtiger 15 vor Chr.

5) Dem Geschichtsfälscher Annius von Viterbo blindgläubig folgend, griff Aventin auch die Fabel von Kämpfen der Baiuwaren mit den Römern auf. Im übrigen entspricht das Jahr ihres Einzuges so ziemlich der Wahrheit. (Vergl. zu letzterem Riezler, Gesch. Bayerns, Bd. I, 1878, S. 46.)

6) Sicherlich seinen sprachlichen Absonderlichkeiten zulieb gebraucht Aventin Thunicates; richtig ist Rucinates. Diese bewohnten aber nicht bloss die kurze Strecke von Weltenburg bis Straubing, wie nach der Aventin'schen Karte vermutet werden könnte, sondern eine längere von Weltenburg bis Passau. (Vergl. Kiepert, alte Geogr., 1878, S. 366; Iwan Müller, Handb. d. klass. Altertumswissensch., Bd. 3, S. 541.)

7) Die bessere Schreibweise ist Licates.

Baelauni, nach denen die Stadt Weilheim benannt ist. Um die Glon und Amper die Leuni und Geloni<sup>1)</sup>.

Zwischen der Isar und dem Inn die Breuni vor dem Gebirge und die Brenni, wovon noch der Brennerwald und der Berg in der Grafschaft Tirol den Namen hat<sup>2)</sup>. Abwärts, gegen Nordosten, die Consuanetes, Consuatae, Senones, wo nun die Schwindau, der Markt und das Wasser Sempt ist, einst eine mächtige, alte Grafschaft, welche die Klöster Ebersberg und Geisenfeld gestiftet hat. Das Wasser Sempt fällt bei Moosburg in die Isar. Plinius nennt die Gebirgsbewohner Cattenates<sup>3)</sup>.

### Nachfolgende alte Städte und Flecken setzt Ptolemäus an der Donau fest:

Lycostoma, Lechsgmünd, ist jetzt zerstört. Dasselbst fällt der Lech in die Donau, und vor Zeiten sind allda Grafen gesessen. Sie haben die Klöster Schönfeld und Kaisheim gestiftet. Graibach und Donauwörth haben ihnen gehört<sup>4)</sup>.

Artobriga, oberhalb Kelheim, ist eine grosse Stadt 3 Meilen oberhalb Regensburg gewesen; sie ist bis an die Altmühl gegangen, und die Donau ist mitten hindurchgeronnen. Die Gräben und einen Teil der Stadtmauer sieht man noch; jetzt liegt das Kloster Weltenburg inmitten dieses festen Platzes, welcher in alten Briefen Arzberg genannt wird. Er soll in römischer Zunge Valentia geheissen haben<sup>5)</sup>.

Boiodurum ist Passau; es hat noch den Namen „Boidter“ am Inn<sup>6)</sup>.

### Bei der Isar sind nach Angabe des Ptolemäus folgende Städte gelegen:

Augusta Vindelicorum ist oberhalb München bei Wolfratshausen oder Schäftlarn, nicht weit von der Perlacher Heide, dem Würmsee und Winding gelegen<sup>7)</sup>. Hier sind noch zwei alte römische Steine mit Inschrift vorhanden, und hier laufen zwei sehr schnelle, von dem Gebirge herabkommende Wasser, die Loisach und die Isar zusammen. Da hindurch ist auch einstens die römische Landstrasse (jetzt Hochstrasse genannt) von dem Inn bis an den Lech gegangen<sup>8)</sup>. Allda sind auch die Römer von den Bayern zum andernmal geschlagen worden. (?)

Cambodunum, Kempten im Bargäu bei Tegernsee<sup>9)</sup>.

1) Weilheim von Baelauni abzuleiten, ist einsprachlicher Gewaltakt. Die Baelauni (besser Benlauni) aber hält K. Müller für identisch mit Genauni (nicht Geloni) in der Gegend von Wilten bei Innsbruck, während er die Leuni lieber in der von Aventin bezeichneten Gegend vermuten möchte. (Vergl. die K. Müller'sche Ptolemäus-Ausgabe, S. 283.)

2) Breuni (nicht Brenni) vor dem Gebirge gab es nicht, wohl aber in demselben. Die Namensableitung Brenner ist richtig.

3) Zutreffend ist die Lokation der Consuanetes oder Consuatae, besser Cosuanetes; bezüglich der Senones aber unterließ Aventin sehr wahrscheinlich eine Verwechslung mit den von der Elbe- und Odergegend gekommenen Semnonen, die nach Baumann den Kern der Alamannen oder Schwaben bildeten. (Vergl. F. L. Baumann, Gesch. d. Allgäus, Bd. I, 1883, S. 70 u. 71.) Etymologische Willkür ist es, Schwindau und Sempt auf die Senones zurückzuführen.

Was er über die Mündung der Sempt sagt, ist nur als beiläufig anzunehmen.

Die Catenates (nicht Cattenates) sassen nicht im Gebirge, sondern auf der Hochebene gegen die Donau hin.

4) Das längst zerstörte Grafenschloss Lechsgmünd war gegenüber der Mündung des Lechs. Hoch über dieser Stelle ist das Pfarrdorf Lechsend, das mit Lechsgmünd nicht verwechselt werden darf.

Dafür, dass letzteres einst römisch gewesen und Lycostoma (nicht Lycostoma) geheissen, sind Beweise nicht erbracht. Auch ist bei Ptolemäus nichts davon zu lesen. (Vergl. auch Raiser, Ober-Donaukreis, 1831, S. 89.)

Graibach = Greifsbach.

5) In seinen Annales (lib. II, S. 152) unterscheidet Aventin ein Artobriga minor oder Cenum (letzteres ein von ihm geschaffener Name) und ein Artobriga maior oder Valentia (= Weltenburg).

J. B. Stoll ist der Ansicht, die grosse keltische Artobriga habe sich vom Michaelsberg bei Kelheim bis Weltenburg erstreckt, und die Artobriga maior sei auf dem Michaelsberge, die Artobriga minor mit dem Castell Valentia bei Weltenburg gestanden. (Vergl. Stoll, Gesch. d. Stadt Kelheim, 1863, S. 2, 3 u. 4.) Der Wall auf dem Arzberg bei Weltenburg ist keltisch (ein Ringwall).

Ein norisches, also auch keltisches Artobriga (Ariobriga) wird in der Gegend zwischen Teisendorf und Traunstein gesucht.

6) Passau ist Castra Batava oder Batavis; die Innstadt von Passau aber ist das keltische Boiodurum. „Boidter“ ist mundartliche Verstümmelung.

7) Diese überaus befremdende Lokation von Augusta Vindelicorum sucht Aventin in seiner Chronik, Buch III, S. 25, unter Berufung auf Ptolemäus sogar noch zu beweisen.

Betreffs Winding (Vinding) vergl. was Riezler, Gesch. Bayerns, Bd. I, S. 60, über Wynidouwa, das Moor zwischen Beuerberg und Königsdorf, sagt.

8) Die Römerstrasse führte nicht hier vorbei, sondern nördlich von Schäftlarn durch den Deisenhofener Forst u. s. w.

9) Von einem Cambodunum bei Tegernsee kann keine Rede sein. Es ist das bekannte keltische Cambodunum an der Iller, woraus sich die Römer eine Civitas schufen. (Vgl. zu letzterem F. L. Baumann, Gesch. d. Allgäus, Bd. I, S. 35 u. 39.)

Der Bargäu aber war nichts anderes als der Warngau zwischen Holzkirchen und Tegernsee, und vollständig falsch ist es, wenn infolge ungenauen Lesens des Aventin'schen Textes bis in die jüngsten Tage ein Ort Bargen bei Tegernsee angenommen wurde. Einen solchen hat es hier nie gegeben. Im Aventin'schen Texte heisst es ausdrücklich „Bargeu“.

Inutrium, Mittenwald. Hier haben die Bayern zum drittenmal über die Römer gesiegt<sup>1)</sup>. (?)

### An dem Inn setzt Ptolemäus drei Städte fest:

Medullus bei Mühlhof. Allda war der Standort alter zerstörter Burgen. Dasselbst sind vor Zeiten Grafen gesessen und haben die Klöster Au und Gars gestiftet<sup>2)</sup>.

Carnodunum bei Wasserburg, Hohenau und dem Kloster Attel; das Kranholz und Kraiburg werden in dieser Gegend noch genannt<sup>3)</sup>.

Abudiacum am Inn ist Happing bei Rosenheim<sup>4)</sup>.

### Kaiser Antoninus der Erste, welcher im Jahre 140 nach Christi Geburt zu regieren begonnen hat<sup>5)</sup>, zählt in der Beschreibung der Landstrassen des römischen Reiches folgende 12 Flecken auf:

Pontes Oeni, jetzt Oetting<sup>6)</sup>.

Iseniscus, Isen, ein Wasser, ein Markt und ein Chorherrenstift zwischen der Isar und dem Inn. Das Wasser Isen fällt bei Oetting in den Inn<sup>7)</sup>.

Ambro, davon Fluss Amper und Ammersee. Ammergau ist zwei Meilen von Partenkirchen<sup>8)</sup>.

Parthani, Partenkirchen im Gebirge, gehört zum Bistum Freising<sup>9)</sup>.

Abuziacum, Füssen am Lech, einst den Fürsten von Bayern, nun dem Bistum Augsburg gehörig<sup>10)</sup>.

Pontes Scaphonii, das Kloster Schäftlarn an der Isar, zwei Meilen oberhalb München<sup>11)</sup>.

1) In Uebereinstimmung mit Aventin gilt das heutige Mittenwald für gewöhnlich als das ehemalige Inutrium. K. Müller aber glaubt, diesen Römerort da suchen zu müssen, wo heute Nauders im Oberinntale steht. (Vergl. K. Müller'sche Ptolemäusausgabe S. 284.)

2) An Spuren römischer Ansiedelungen fehlt es allerdings auch in der Gegend von Mühlhof nicht, aber ein Medullus (besser Medullum) ist dort nie gewesen. Aventin sucht dasselbe wohl in Anbetracht des Namens Mödling an diesem Platze. Medullum wird entschieden im Gebirge, von Buchner bei Mülln in der Nähe von Innsbruck angenommen. (Vergl. K. Müller'sche Ptolemäusausgabe S. 284.)

3) Carnodunum, das nach K. Müller richtiger als Carrodunum bezeichnet wird, will dieser Autor in dem Orte Kornberg (verdrückt Karnberg) südwestlich von Wasserburg und Buchner im Kloster Gars wieder erkennen. (Vergl. K. Müller'sche Ptolemäus-Ausgabe S. 284.)

Eine Privatwaldung bei St. Leonhard, 10 km von Wasserburg, führt heute noch im Volksmunde den Namen Kranholz, was vielleicht so viel als Krähenholz sein soll. Aber mit Carnodunum hat dies ebenso wenig zu thun, wie Kraiburg.

4) An dem südlich von Rosenheim gelegenen Happing vorüber führte einst eine Strasse der Römer nach Pfunzen (Pons Aeni). Geschichtlich verbürgt ist aber nur ein einziges Abudiacum, d. i. Epfach am Lech.

5) Der Regierungsbeginn trifft auf das Jahr 138 n. Chr.

6) Pons Aeni, einst eine hervorragende Stätte der Römer für Fabrikation von Ziegeln und Töpferwaren, ist nicht das heutige Oetting (Alt- oder Neuötting), sondern Pfunzen am Inn (Langenpfunzen nördlich, Leonhardspfunzen nordöstlich von Rosenheim). In oder bei Oetting aber sucht man das alte Turum. (Vergl. auch Riezler, Gesch. Bayerns, Bd. I, S. 39 u. 40.)

7) Ueber Isenisca (nicht Iseniscus), das beim heutigen Helfendorf in der Gegend von Aibling zu suchen ist, und über Pons Aeni führte eine römische Hauptstrasse von Augsburg nach Salzburg. (Vergl. Riezler, Gesch. Bayerns, Bd. I, S. 39.)

8) Diese Römerstation heisst genauer Ambra (wahrscheinlich Schöngöising bei Fürstfeldbruck an der Amper).

9) Mit Parthani, besser Partanum = Partenkirchen ist Aventin am Richtigen.

10) Abuziacum ist identisch mit Abudiacum (Abodiacum), d. i. Epfach. Ueber Füssens nicht stichhaltiges Römertum aber vergl. F. L. Baumann, Gesch. d. Allgäus, Bd. I, S. 42, 46 u. 62.

11) Während man früher nicht im reinen war, ob Hohenschäftlarn, Baierbrunn oder Grünwald die fragliche römische Gegend sei, führten in neuester Zeit vorgenommene, von K. Popp anempfohlene Schürfungen bei Grünwald zur teilweisen Blosslegung einer römischen Mauer daselbst und somit zu dem Resultate, dass hier das gesuchte römische Kastell gestanden, von dem aus die nahe Brücke und die vorüberziehende römische Hauptstrasse sehr gut geschützt werden konnte.

Die „Birg“ bei Hohenschäftlarn hält K. Popp mehr für eine prähistorisch Befestigung, und an den Resten bei Baierbrunn weist er eine mittelalterliche Burg aufs klarste nach. (Vergl. Monatsschrift d. hist. Vereins von Oberbayern, Juli 1892.)

R. M. Reitzenstein gibt in seiner Chronik von Grünwald (1885) der Ansicht Raum, die befestigte Stelle bei Grünwald sei einstens eine keltische Ringburg gewesen, welche die Römer erobert und in ihrem Befestigungsstile zu einem Brückenkopfe vervollkommen hätten (S. 13, 14, 7 u. 9).

Der Name jedoch ist nicht als Pontes Scaphonii, sondern nach der Tabula Peutingeriana, welche Aventin nicht bekannt war, als Bratananium zu nehmen.



Quintanorum colonia, Künzen an der Donau bei Osterhofen<sup>1)</sup>.

Augusta Acilia, die Altstadt von Straubing, allwo noch die Atzelburg<sup>2)</sup>.

Regium, Rocking an der Laber, drei Meilen von Regensburg, auf der Strasse nach Landshut, desgleichen auf der Landstrasse von Straubing nach Augsburg<sup>3)</sup>.

Abusina, Abensberg<sup>4)</sup>.

Vallatum auf dem Pfahl, davon der Feilenforst, Feilnbach oberhalb Abensberg auf der Strasse gegen Augsburg<sup>5)</sup>.

Summontorium, Hohenwart<sup>6)</sup>.

Nachfolgende 19 Flecken hat Aventinus aus den alten Steinen und Briefen und dergleichen Antiquitäten bei seinem Umherreiten<sup>7)</sup> erforscht.

Callatinum oder Galeodunum, jetzt Kaisersburg; desgleichen Atilia, Altenburg, zwei zerstörte alte Burgen an der Donau, oberhalb Neuburg<sup>8)</sup>.

Aureatum unterhalb Neuburg bei Nassenfels, jenseits der Donau, gegen Norden zu<sup>9)</sup>.

Caesarea, Kösching, eine Meile seitswärts von Ingolstadt, nach Norden zu<sup>10)</sup>.

Epona bei Pförring, eine Meile oberhalb Neustadt, die Biburg, Eponburg<sup>11)</sup>.

Cenum, Eining unterhalb Neustadt, Hienheim und Irnsing gegenüber<sup>12)</sup>.

1) Künzen = Künzing ist wirklich das nunmehr ausgegrabene Quintanorum colonia oder Quintanis. Auch stimmt die deutsche Namensableitung. (Vergl. F. Ohlenschläger, die römischen Grenzlager zu Passau, Künzing, Wischelburg u. Straubing, Abhandlungen d. K. B. Akademie d. Wissensch., XVII. Bd., I. Abt., München 1884, S. 30 ff., sowie F. Pichlmayrs treffliche Beschreibung im Korrespondenzblatt der westdeutschen Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft, Jahrg. XVI, Nr. 11, 1897).

2) Wohl steht Straubing an Stelle eines römischen Grenzlagers (vergl. Ohlenschlägers genannte Abhandlungen, Bd. XVII., Abt. I, S. 52), aber der Name Augusta Acilia verdient keinen Glauben. —

Die Altstadt von Straubing gilt gemeinhin als das keltische Sorviodurum (Serviodurum). Die eifrigen, sachkundigen Grabungen des neu gegründeten historischen Vereins von Straubing, der 1898 seinen ersten Jahresbericht erscheinen liess, werden ohne Zweifel einmal vollste Klarheit in das Ganze bringen.

3) Rocking als Regium ist, weil unzutreffend, abzuweisen.

4) Ausgrabungen unter der umsichtigen, sachverständigen Leitung des ehemaligen Pfarrers Schreiner von Abensberg haben bestätigt, was schon Jahrzehnte vorher behauptet wurde, nämlich dass nicht Abensberg, sondern Eining an der Mündung der Abens das gesuchte Abusina sei.

5) Mit Vallatum steht man noch immer vor einem ungelösten Rätsel. Das bei Ingolstadt gelegene Manching wurde lange Zeit dafür gehalten, weil es einen Wall von sehr grossem Umfange aufzuweisen hat. Dieser jedoch ist keltisch (ein Ringwall). In dem Graben desselben sind einst Pfähle (Palissaden) gesteckt, wonach also die Bezeichnung „Pfahl“ nicht bloss auf den Rest einer einstigen Verschanzung, sondern auch auf die Schanzpfähle dieses Walles zu beziehen wäre. (Vergl. zu letzterem v. Raiser, der Ober-Donau-Kreis, 1832, S. 45).

Sehr beachtenswert ist, dass bei dem westlich nahen Oberstimm vor mehreren Jahren ein Schildbuckel, Beinschienen, römische Urnen, ein Kettenwerk zur Hebung von Lasten, römische Münzen und andere Dinge, welche zum Teil Eigentum des historischen Vereins von Ingolstadt sind, gefunden wurden.

Wenn Aventin in seiner Chronik, Buch II, S. 703, von einem Vallatum bei Geisenfeld spricht, so hat er fast ebenso recht, wie jene, die es bei Manching suchen. Denn Geisenfeld ist von dem Bogen des Walles aus, der den Feilenforst durchschneidet, in ungefähr 1½ Wegstunden zu erreichen.

Feilenbach (d. i. Fahlenbach) und Feilenforst mit Pfahl zu deuten, ist allerdings etwas verlockend; doch Schmeller und Förstemann bringen diese beiden Namen mit dem Wal, d. i. dem Schlachtfelde, in Verbindung. (Vergl. Schmeller, bayer. Wörterbuch, Bd. I, 710; Förstemann, deutsches Namenbuch II, 538).

6) Summontorium (Submontorium, Summuntorium) gilt sehr unbestimmt für Hohenwart. (Vergl. z. B. Riezler, Gesch. Bayerns, Bd. I, S. 40). War schon Raiser (Ober-Donau-Kreis, 1832, S. 49) für die Nähe von Neuburg a/D., so ist man in neuester Zeit erst recht für den wichtigen Strassenübergang bei Steppberg westlich von Neuburg, woselbst nach Ohlenschläger (Röm. Grenzmark, 1887, S. 84) ein castrum sicher vorhanden ist.

Vergl. auch, was das Neuburger Kollektaneenblatt, Jahrg. 1897, S. 103–116, bezüglich des Strassenbaues der Römer über den Stätteberg (Steppberg) und hinsichtlich der Befestigungsanlagen daselbst mitteilt.

7) Hier weist er darauf hin, dass er das ganze damalige Bayernland (grösstenteils zu Pferd) bereiste, um sich aus Archiven den Stoff für seine erste bayerische Geschichte zu holen.

8) Mit den Namen Callatinum (Galeodunum) u. Atilia ist nichts zu wollen.

Nur mehr Ruinen, bezw. Schutthaufen sind von den beiden westlich von Neuburg gelegenen Burgen vorhanden. Erst durch sachkundige Grabungen könnte Endgültiges, ob römisch oder mittelalterlich, festgestellt werden. Aber auch in diesem Falle wird es wohl bei der häufigeren Ansicht, dass sie mittelalterlich seien, sein Verbleiben haben.

9) Mit Aureatum denken die einen an die Nähe von Eichstätt, die andern an eine von der Schutter bei Ingolstadt bis Nassenfels reichende Landschaft. Nassenfels heisst schon bei Raiser (Ober-Donaukreis 1832, S. 3) Castra Vetoniana (Vetonianis), u. auch jetzt ist man für diesen Namen.

10) Kösching ist als römisch längst erwiesen, hiess aber Germanicum.

11) Auch mit der Biburg bei Pförring als römisch hat Aventin das Richtige getroffen; doch hiess sie Celeusum (Vergl. Ohlenschläger, römische Grenzmark, 1887, S. 83). Verleitet durch einen Römerstein, auf welchem auch von der Göttin Epona die Rede war, kam man auf den Namen Epona (Vergl. Raiser, Ober-Donau-Kreis, 1832, S. 28).

12) Offenbar der Umstand, dass Aventin laut Chronik, Buch II, S. 693, zu Eining einen Römerstein fand, dessen Inschrift auch das Wort Ceno enthielt, musste ihn zur Schlussfolgerung gebracht haben, dass der Ort einst Cenum geheissen habe.

Abudiacum, Abbach an der Donau, zwei Meilen oberhalb Regensburg<sup>1)</sup>.

Augusta Tiberii, Regensburg<sup>2)</sup>.

Vetera castra, Platter zwischen Regensburg und Straubing.

Mocenia, Motzing, eine Meile von Straubing.

Pisonium, Wischelburg zwischen Straubing und Deggen-dorf<sup>3)</sup>.

Virunum (Berunum), Teurnia, Bernau und Prien am Chiemsee<sup>4)</sup>.

Aurisiun am Inn, wo das Kloster Rott liegt.

Tollusium, Tölz an der Isar, oberhalb München.

Fruxinum, Freising<sup>5)</sup>.

Iuvavia, Salzburg<sup>6)</sup>.

Damasia, Diessen am Ammersee, vor Zeiten Stadt, Schloss und Grafschaft, jetzt ein Kloster der Augustiner Chorherren. Gegenüber Andechs, einst ein Schloss, nun Benediktinerkloster, zum heiligen Berg genannt<sup>7)</sup>.

Das sind die alten Städte, vierzig an der Zahl<sup>8)</sup>, welche die Römer als vormalige Herren dieser Länder gebaut und nach ihrer Sprache, wie oben steht, benannt haben. Hernach folgen die neuen Städte, von den Bayern, nachdem sie die Römer vertrieben hatten (?), erbaut und erneuert.

Jenseits der Donau gegen Norden Wemding.

An der Donau Neuburg, Ingolstadt, Vohburg, Pförring, Neustadt, Kelheim, Abbach, Regensburg, Stadthof, Straubing, Deggen-dorf, Osterhofen, Vilshofen, Passau.

An der Altmühl Eichstätt, Dietfurt.

An dem Lech Füssen, Schongau, Landsberg, Friedberg, Augsburg, Rain.

An der Paar Aichach, Schrobenhausen, Hohenwart.

An der Würm und dem Würmsee Karlsberg, ein altes zerstörtes Schloss, wo Kaiser Karl geboren ist.

An der Amper Weilheim.

An der Ilm Pfaffenhofen, das Kloster Geisenfeld.

An der Abens Abensberg, Siegenburg, Mainburg.

An der Isar Mittenwald, Tölz, Wolfratshausen, Schäfflarn, München, Freising, Moosburg, Landshut, Dingolfing, Landau.

An der Sempt Erding.

An dem Inn Hall, Rattenberg, Kufstein, Rosenheim, Wasserburg, Mühldorf, Oetting, Braunau, Schärding.

Kitzbühel fällt in den Kranz der (Widmungs-) Schrift, woselbst ein Ringelchen zu sehen ist.

An der Salzach Hallein, Berchtesgaden, Salzburg, Laufen, Tittmoning, Burghausen.

An der Traun Traunstein, vor dem Gebirge daselbst Reichenhall<sup>9)</sup>.

An der Rott Neumarkt, Eggenfelden.

Im Walde Cham, Waldmünchen, Furth, Grafenau.

Gedruckt zu Landshut durch Johann Weysen-burg<sup>10)</sup>.““

Die Karte selbst ist auf zwei zusammengefalzten Folio-blättern in sehr rauhem Holzschnitt ausgeführt.

1) Aventin hat insofern recht, als zwar nicht in Abbach selbst, aber doch beim nahen Alkofen eine römische Besatzung lag, wie dies durch Ausgrabungen hinlänglich bewiesen ist. (Vergl. Verhandl. des hist. Vereins von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. 10, S. 184 ff., Bd. 28, S. 311, und Riezler, Gesch. Bayerns, Bd. I, S. 41). Den Namen Abudiacum (Abudiacum Danubii, Abudiacum ad Istrum) hat er jedoch unzweifelhaft im Hinblick auf Abbach erst geschaffen. Denn römische Quellschriften geben uns keine Anhaltspunkte für die Richtigkeit seiner Behauptung.

2) Die allgemein gebräuchlichen römischen Bezeichnungen waren Reginum und Castra Regina. Augusta Tiberii dürfte nur als ehrendes Attribut anzusehen sein.

3) Was die Namen Vetera castra, Mocenia und Pisonium anbelangt, so ist einestells aus einer Vergleichung mit den deutschen Bezeichnungen nur zu sehr wieder Aventins etymologische Eigenart ersichtlich, andernteils sind römische Niederlassungen an den Orten Platter, Motzing u. Wischelburg überhaupt nicht festgestellt.

4) Virunum und Teurnia waren nicht Bernau und Prien am Chiemsee; denn das erstere lag nach Kiepert im sogen. Zollfelde bei Klagenfurt, nach K. Müller nördlich von Klagenfurt beim Flusse Glan, wo jetzt die Dörfer Mariasaal, Arndorf und Töltshach sind, das zweite stand beim Dorfe St. Peter im Holz in der Nähe von Spital im Lurnfeld (Pusterthal). (Vergl. Kiepert, alte Geogr., S. 365, Müller'sche Ptolemäus-Ausgabe S. 288).

5) Von diesen drei Namen gilt das Gleiche, was über Vetera castra, Mocenia u. Pisonium gesagt wurde.

6) Iuvavia = Iuvavum.

7) Von Fr. L. Baumann (Gesch. d. Allgäu, Bd. I, S. 28) mit dringender Vermutung nach dem Auerberge südwestlich von Schongau als der einstigen keltischen Bergveste Damasia hingelenkt, liefert H. Arnold in der Zeitschrift des hist. Vereins von Schwaben und Neuburg, 9. Jahrg. 1. u. 2. Heft, 1882, den Nachweis, dass auf dem Auerberg im Allgäu das keltische Damasia gewesen (XI, S. 285–356 u. besonders S. 320, 339).

8) Eine genaue Zählung ergibt 39, weil die letztgenannten Orte nicht 19, sondern nur 18 sind.

9) Damit will er wohl nur sagen, dass Reichenhall auf seiner Karte vor dem eingezeichneten Gebirge liegt.

10) Hier sei auch der interessanten Wahrnehmung Ausdruck gegeben, dass die in dieser Unterweisung vorkommenden rein geographischen Stellen durchwegs mit dem übereinstimmen, was Aventin diesfalls in der ersten Skizze zu den Annales (S. W., Bd. I, S. 102 ff.), in den Annales selbst (lib. I, cap. 2, lib. II, cap. 4 ff.) und in seiner Chronik (Buch I, S. 35–43, Buch II, cap. 47 ff.) sagt.

Inwieweit sich Aventin mit Geographie überhaupt und dies nicht zum wenigsten unter Anlehnung an Klassiker des Altertums befasste, hat der Verfasser in seiner Schrift: „Der erste bayerische Geschichtschreiber Johannes Turmair, genannt Aventinus, in seinen Beziehungen zur Geographie“ des näheren dargehan. Ingolstadt, 1898.

Sie trägt in besonders grossen Lettern die Ueberschrift: „Oberrn vnd Niderrn Bairn bey den alten im Latein vnd Kriechischen Vindelicia etc.“<sup>1)</sup>

Darunter sind auf schwarz gestreiftem Grunde die Wappen von acht Bistümern, deren einzelne Namen seitwärts von jedem Wappen auf einem Schriftenbande stehen.

In der obersten Ecke der künstlerischen Umrahmung sieht man ein einfaches bayerisches Wappen (ohne Löwen), während die drei anderen illustrierten Ränder gleichfalls auf schwarz gestreiftem Grunde die 35 Wappen folgender Städte zeigen: Landshut, Stadtamhof, Pfaffenhofen, Neustadt, Schongau, Rain, Weilheim, Friedberg, Dietfurt, Schrobenhausen, Regensburg, Reichenhall, Kelheim, Vilshofen, Landsberg, Abensberg, Furth, Wemding, Aichach, Grafenau, Traunstein, Braunau, Deggendorf, Erding, Moosburg, Osterhofen, Landau, Oetting, Straubing, Dingolfing, Wasserburg, Ingolstadt, Burghausen, Schärding, München.

Diese Stadtwappen sind mit Ausnahme desjenigen von Regensburg numeriert.

Zwölf Wappen des unteren Randes sind von je zwei, einander in Farbe und Gestalt gleichen Säulchen eingeschlossen. Ausserdem werden sie durch einen Kompass sechs gegen sechs getrennt.

Zutreffend zeigt dieser Kompass östliche Deklination; denn bekanntlich war die Deklination für Europa bis ungefähr zur Mitte des 17. Jahrhunderts eine östliche.

Die unter dem Kompass befindlichen Buchstaben G. A. bedeuten mit viel Wahrscheinlichkeit: Gezeichnet Aventin; denn die Druckerfirma war, wie wir gesehen haben, eine ganz andere, und dem Formenschnyder sollen sie wohl kaum gegolten haben, wie Aretin meint<sup>2)</sup>.

Die den bayerischen Herzögen auf der Karte selbst zugedachte Widmung ist in lateinischer Sprache zu lesen, und zwar in der Nähe des unteren Randes, so ziemlich in der Mitte. Sie lautet: „Clariss. ac optum. principibus Vilelmo, Litavico atque Arionisto, fratribus germ.; praei. praetorio Rhenano Ducibus. Utriusque boiariae DNNN suis clementissimis, Jo: Aventinus Dedi MDXXXIII.“

Ein gelber, sechsfach von grünem Blumengewinde durchsetzter Kranz umschliesst diese Dedikation.

Rechts davon befindet sich innerhalb eines gleichen Kranzes ein grösseres bayerisches Wappen mit zwei Löwen.

Nach solchen Erörterungen über die äussere Ausschmückung der Karte soll so recht auf das Kartographische derselben eingegangen werden.

Sie ist nach der Kegelprojektion des alexandrinischen Astronomen und Geographen Ptolemäus, der um 150 n. Chr. lebte, entworfen, und demgemäss gestaltet sich ihre Grösse mit Einschluss der illustrierten Umrahmung ungefähr folgendermassen: Obere Seite 46 cm, untere 48 cm, rechte und linke Seite je 40 cm. Ohne diesen Rahmen aber: Obere Seite 40 1/2 cm, untere 42 cm, rechte und linke Seite ungefähr je 32 1/2 cm.

Das dargestellte Gebiet wird uns in der Lage zwischen dem 45. bis 47. Grade nördlicher Breite und zwischen dem 31. bis 35. Grade östlicher Länge vorgeführt.

Mit dieser Lage nun kann man freilich nicht zufrieden sein; aber wenn man bedenkt, dass selbst der berühmte Mathematiker Peter Apian trotz Annahme des Nullmeridians durch die canarischen Inseln der Stadt Paris 23° 30' statt 20° 30' gibt<sup>3)</sup>, und dass auch dessen vortrefflicher Sohn Philipp Apian auf seiner bayerischen Karte von 1566 die geographische Länge gleich falsch annimmt, so dürfte ein milderer Urtheil als sehr gerechtfertigt erscheinen.

Was das Verjüngungsverhältnis der Karte betrifft, so ist dasselbe nicht angegeben; doch lässt es sich annähernd durch rechnerischen Vergleich einer Meile des verzeichneten Massstabes mit einer wirklichen geographischen Meile ermitteln, und es ergibt sich infolge dessen ein Massstab von ungefähr 1 : 800000.

Bei der Einzeichnung alter Völkerschaften und römischer Orte, wie bei der lateinischen Benennung von Landesteilen und Flüssen richtete sich Aventin zweifellos vor allem nach Ptolemäus und dem itinerarium Antonini. Zudem geht dies aus den oben behandelten begleitenden Textworten zur Genüge hervor. Schon als Schüler des Konrad Celtis zu Wien und des Albert Brudzew zu Krakau hatte er den Ptolemäus kennen gelernt; später excerpierte er dessen Erdbeschreibung<sup>4)</sup>, und in seinen Annales wie in der Chronik hielt er es wiederholt für angezeigt, an den hervorragenden, damals samt allen Mängeln und Fehlern obenan mustergültigen Geographen, in der Chronik auch an dessen Landkarten („Tafeln“) besonders zu erinnern<sup>5)</sup>.

Betrachten wir uns dabei die lateinischen Bezeichnungen näher, so ist über die Einfügung von Germaniae magna pars (das an die Donau reichende Grossgermanien) und Narisci, von Noricum ripense (an der Donau) und Noricum mediterraneum, sowie über die nochmalige Anführung der Norici südlich von Kufstein, in welcher Gegend ja die Grenze zwischen Rätien und Noricum verlief, wenig oder gar nichts auszusetzen. Umsomehr aber ist gegen die Worte „Raetiae pars Schwaben“ links vom Lech einzuwenden; denn damit hat Aventin ebenso, wie in seinen Annales und in seiner Chronik, bewiesen, dass er Vindelicien und Rätien nicht klar auszuscheiden wusste.

Der Name Vindelici ist in besonders grossem Drucke in der Mitte der Karte zu lesen.

Ueber die noch genannten Thunicates, Geloni, Lycatii, Senones, Brenni und Baelauni ist bereits in den Anmerkungen Seite 1 und 2 verhandelt.

Dem vielfach so schwierigen Kapitel über ehemalige Römerorte, bezüglich dessen sich erst gegenwärtig das Dunkel langsam lichtet, suchte er dadurch gerecht zu werden, dass er mehrmals kräftige schwarze Punkte an ihm geeignet erscheinenden Stellen anbrachte. Besonders ausgiebig sind damit die Ufer der Donau bedacht. Bei Kelheim z. B. sind deren vier zu sehen. Näheres über solche Orte ist in den Anmerkungen S. 2 und 3 gesagt.

Von den Flüssen sind die Donau, der Lech, die Isar, der Inn und die Altmühl als „Danubius die Thunaw, Lycus der Lech, Isara die Iser, Oenus der Inn, Alemanus die Altmühl“<sup>1)</sup> doppelt bezeichnet.

Der Name der Mangfall ist weggelassen.

Bei vielen der angegebenen Ortschaften begnügte sich Aventin nicht mit dem blossen Ringlein oder dem Punkte, sondern er illustrierte dieselben noch mit Häuschen, Mauern und Türmen. Dabei wollte er anscheinend auch den Charakter früherer oder späterer Befestigung, z. B. bei Lechsgmünd, Pförring, Osterhofen, Passau, Salzburg und Kufstein zum Ausdruck bringen; unverkennbar aber ist z. B. dem Eichstätter Dome, der Frauenkirche von Ingolstadt, der Trausnitz von Landshut, dem Domberg von Freising, den Höhen bei München, der Feste von Schärding, dem Schloss von Burghausen, dem Kloster Tegernsee zeichnerisch Rechnung getragen.

Prüfening, Stadtamhof, Maria Ort, Pielenhofen, Hutthurn, eines der Chiemseeklöster, Mattighofen, sowie der von Hallein (Helle) südöstlich gelegene Ort, welcher seiner Entfernung und Lage gemäss ungefähr Golling zu sein scheint, sind bloss durch Illustration angedeutet.

Die Lage von Orten an Flüssen wollte Aventin augenscheinlich nicht so genau genommen wissen; denn sonst hätte er wenigstens die Zeichen für jene Orte, die er auf seinen Forschungs- und anderen Reisen<sup>2)</sup> gesehen, unmittelbar an den betreffenden Fluss selbst verlegt. Abgesehen hiervon lässt sich diese Behauptung noch durch die der Karte beigegebenen Erörterungen Aventins bestätigen, in welchen er vor allem hinsichtlich zweier Fälle einzig das Flussgebiet im Auge haben konnte. Wir meinen Kitzbühel an der zum Inn gehörigen Kitzbühler Achen und Berchtesgaden an der zur Salzach rinnenden Berchtesgadener Achen.

Bezüglich der Entfernung von Orten zu einander und ihrer gegenseitigen geographischen Lage traf er öfter merklich daneben; andererseits aber findet sich selbst bei einem Vergleiche mit sehr exakten modernen Karten, dass manche seiner Einzeichnungen trotz des Mangels an Hilfsmitteln der Jetztzeit mit den heutzutage geltenden Messungen und Ortsbestimmungen ziemlich oder ganz genau übereinstimmen.

Zum Belege für das Gesagte sei auf ein paar Beispiele verwiesen.

So ist allerdings der Entfernungsunterschied von Eichstätt und Neuburg um circa 3/4 Meilen, der von Augsburg und Landshut um circa 1 Meile, der von Passau und Osterhofen um circa 1 1/4, der von Augsburg und Landsberg um circa 1 1/4, der von Rosenheim und Traunstein um circa 1 3/4, jener von Landau und Osterhofen sogar um circa 2 1/2 Meilen zu gross. Dagegen beträgt die Distanz zwischen Ingolstadt und Neuburg nur circa 1/2 Meile, zwischen Abensberg und Mainburg nur circa 1/4 Meile zu viel, während in Bezug auf München und Freising, Rattenberg und Kufstein, Hall und Rattenberg absolute Genauigkeit wohl kaum in Abrede gestellt werden kann.

Die Lage Landsbergs zu Augsburg ist viel zu westlich, die von Eichstätt zu Neuburg viel zu östlich, jene von Wolfartshausen zu München östlich statt westlich gehalten. Ferner liegt Neuburg auf der Aventin'schen Karte nördlicher als Ingolstadt, während das Verhältnis ein umgekehrtes ist. Besser, zum Teil sehr gut ist die gegenseitige Lage von München und Freising, Ingolstadt und Kösching, Regensburg und Straubing, Weilheim und Andechs, Rosenheim und Traunstein, Wasserburg und Mühldorf, Braunau und Schärding gegeben.

Die topographische Darstellung der angegebenen acht Seen (Ammer-, Würm-, Staffel-, Kochel-, Walchen-, Tegern-, Schlier- und Chiemsee) lässt mit Rücksicht auf Grösse und gegenseitige Lage zu wünschen übrig. Vornehmlich gilt dies vom Schliersee. Zudem zeigt der Würmsee eine falsche Achsenrichtung.

Anzuerkennen ist die Wahl möglichst wagrechter Linien für diese stehenden Gewässer; doch wenn er mit den abschüssig laufenden Flüssen nach gleicher Manier verfährt, so kann man sich hiemit nicht einverstanden erklären. Ferner ist diese

1) Aventin berücksichtigte dabei alles, was damals politisch zu Bayern zu zählen war, z. B. ein grosses Stück jenseits des Inns, Orte und Gegenden des heutigen Mittelfrankens, wie auch der heutigen Oberpfalz (Waldmünchen, Furth, Cham etc.), einen kleinen Teil westlich von Landsberg, ja der Ausfüllung und Abgrenzung halber noch einiges darüber hinaus, wie ehemals bayerische Orte von Tirol (Kufstein, Hall, Rattenberg etc.), je ein Stück von dem nichtbayerischen Schwaben und dem nichtbayerischen Nordgau.

2) Vergl. Aretin, lit. Handbuch für die bayerische Geschichte, 1810, I. T. (Lit. zur Geogr. u. Statistik) S. 84.

3) Hiezu vergl. S. Günther, Peter und Philipp Apian, Prag 1832, S. 77.

4) Vergl. Wiedemann, Job. Turmair, gen. Aventinus, Freising 1858, S. 357.

5) Vergl. Chr. I 149, II 684, II 703 u. a.

1) Die Altmühl hätte richtiger den Namen Alcimona.

2) „totam Boiariam perlustravi“ sagt er in seiner Dedikation zu den Annales.

Strichelung zu breit, so dass auch die Nebenflüsse, abgesehen von der Glon und der Abens, grossen Strömen gleichen.

Ueberhaupt erscheinen die Flüsse, namentlich was ihre Laufrichtung betrifft, wie leichthin aus dem Gedächtnisse entworfen. Dabei sind Glon, Naab und Regen am schlechtesten weggekommen<sup>1)</sup>.

Einzig die Abens, Aventins Heimatsflüsschen, ist nicht mit Schraffen versehen.

Von den Gebirgen markierte er den Jura, den bayerischen und den Böhmerwald („Der Behemisch waldt“), den Hansruck, die Salzburger, Tiroler und bayerischen Alpen, die Höhen bei Schongau und Landsberg in den buntesten Farben.

In primitivster Art sind die Berge nicht im Grund-, sondern im Aufriss, in leichten Konturen, gezeichnet. Die ihnen aufgesetzten Wälder lassen merkwürdigerweise fast durchwegs Laubholz und nur an wenigen Stellen auch eine schwache Unterscheidung von Laub- und Nadelholz erkennen.

Ueppige Waldungen hatte er auch für die reich gesegnete Holledau (Hallertau) bei Mainburg und Wolnzach, sowie für die Gegend von Friedberg auserssehen.

Was die vielen, namentlich gelben Farben in den einzelnen Gebirgen bedeuten sollen, ist schwer zu ergründen. Sollte der scharf beobachtende Aventin vielleicht die Erzielung einer gewissen Plastik der einzelnen Partien im Auge gehabt haben, eine Plastik, die Aventins Abbildung Bayerns in ihrem grossen Ganzen immerhin nicht abgesprochen werden kann? Denn in dieser Hinsicht kommen die steilen Alpen, die weite bayerische, gänzlich weisse gegebene Hochebene und die nördlich von der Donau ansteigenden Mittelgebirge unleugbar zu einiger Geltung.

Nicht unglücklich ist helleres Grün für Almen und Matten, für mehr oder minder ebenes Terrain gewählt.

Hiemit dürfte diese Karte von 1523 umfassender geschildert sein.

Sachdienlicher Vollständigkeit halber sollen indes auch die Aventin-Ortelische und eine weitere Originalkarte Aventins vom Jahre 1533, bzw. 1535 vergleichend herangezogen werden.

Mit der Aventin-Ortelischen Karte ist jene Kopie gemeint, welche unter Zugrundelegung eines Aventin'schen Originals mit wirklichen oder vermeintlichen Verbesserungen im Theatrum orbis terrarum des belgischen Geographen Abraham Ortelius „Cum privilegio“ Platz gefunden hat.

Ortelius, ein Reformator der Kartographie, veröffentlichte diese erste grössere Sammlung neuerer Karten, die sehr viele Auflagen erlebte, zu Antwerpen im Jahre 1570<sup>2)</sup>.

Auch Aventins bayerische Karte würdigte er mit 52 anderen zeitgenössischen Abbildungen einer ehrenden Aufnahme.

Sie ist, wie die übrigen, in Kupfer gestochen. Den Kupferstich besorgte Fr. Hogenberg, den Druck Aegidius Coppens von Diest<sup>3)</sup>.

Jeder Karte, somit auch jener von Bayern, geht ein unterweisendes Vorwort<sup>4)</sup> und dem Anfang des Werkes ein Verzeichnis aller jener Kartographen voraus, welche dem Ortelius in seiner Zeit von Bedeutung schienen.

In diesem Katalog figurirt Aventin mit folgenden Worten: Joannes Aventinus, Bavariae tabulam; Landshuti. Anno 1533.

Die Karte selbst ist mit derartigen Veränderungen versehen, dass sie weder dem Original von 1523 noch jenem von 1533, bzw. 1535 vollkommen gleich, weshalb sie seit langem und nicht mit Unrecht als eine Karte für sich, als eine zweite bayerische, Aventin und Ortelius zugeschriebene Karte betrachtet wird.

Sie zeigt zwar vor allem wieder jene stark fehlerhafte, auf keiner andern älteren Spezialkarte von Bayern vorkommende Laufrichtung der Flüsse; doch vergleichen wir alle Flussläufe im besonderen mit den Karten von 1523 und 1533 (1535), so ergibt sich, dass die Krümmungen mehrmals nicht mit jenen der beiden uns erhaltenen Originale übereinstimmen.

Aehnlich verhält es sich mit den Seen, die auch hier acht an der Zahl sind. Sie zeigen wohl wieder die gleiche, wenig oder gar nicht zutreffende Lage, der Chiemsee auch die falsche Lokation einer Insel mit Kloster, aber man bemerkt keineswegs die nämlichen Umrisse, die nämliche Grösse.

Flüsse und Gebirge sind, den damaligen Fortschritten der Kartographie entsprechend, in verbesserter Manier gegeben. Erstere erscheinen nicht wagrecht und viel zu breit gestrichelt, sondern in vielen feinen, dem ganzen Verlaufe der Flussufer sich anpassenden, langgestreckten Wellenlinien (wenn koloriert, auf bläulichem Grunde), während letztere durch dicht an einander gereihete, grössere und kleinere Hügel mit ausgesprochenen schwarzen Konturen und rechts schattierter Böschung markiert sind<sup>5)</sup>.

Im übrigen wurde ohne strengere Berücksichtigung des Originals auf möglichste Vereinfachung des Kartenbildes Bedacht genommen, mit der mehr als wahrscheinlichen Absicht, den Kupferstich, wie den Druck leichter beworkstelligen zu können.

1) Die Karte entbehrt eben, wie Chr. Gruber kurz u. treffend bemerkt, „einer sicheren mathematischen Fundierung.“ Vergl. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 8, S. 300. Stuttgart 1894.

2) Die erste deutsche Ausgabe erschien 1572 unter dem Titel „Theatrum oder Schauplatz des Erdbodens.“

3) Vergl. auch W. Wolkenhauer, Leitfaden zur Gesch. d. Kartographie, Breslau, 1895, S. 34.

4) In dem Vorworte, das Bayern betrifft, gesteht Ortelius, dass er dazu auch aus Aventins bayerischer Geschichte geschöpft.

5) Auch andere Karten der Ortelischen Sammlung, darunter die Reduktion aus der bayerischen Landtafel Apians, zeigen die gleiche Manier.

Die Gegenden des Jura und des Böhmerwaldes sind eben dargestellt und nur mit zerstreuten Waldungen besetzt, und ist das Exemplar auch koloriert, so sind Ober- und Niederbayern, wie das nördlich der Donau gelegene Gebiet lediglich durch je eine einzige Farbe (blassrot, gelb und hellgrün) ausgedeutet.

Allen für römisch gehaltenen, diesmal mit Dreieck gekennzeichneten Orten sind im Gegensatz zu den beiden Originalen die entsprechenden römischen Namen unmittelbar beigelegt und zwar aus dem Grunde, weil diese zweite Karte nicht eigens mit der bekannten Aventin'schen Unterweisung versehen ist.

Auf letzteren Umstand sind folglich auch die im Anschluss an Aventin mit einbezogenen lateinischen Bemerkungen über die punktierte Grenzlinie, über das Kennzeichen für einstige Römerplätze, über die Narisker und die Vindelicier, über Norikum und die Noriker zurückzuführen<sup>1)</sup>.

Von einer künstlerischen Ausschmückung mit Wappen an den Rändern und innerhalb der Karte mit Kränzen, Kompass etc. wurde gänzlich abgesehen, und der angegebene Meilenmassstab (Scala Miliarium) stellt nur eine Strecke von 10 Meilen und nicht, wie z. B. auf der ersten Karte, eine solche von 45 Meilen dar.

Ueberdies ist nicht bloss in einiger Vereinfachung, sondern auch in anderen Dingen ein Unterschied wahrzunehmen.

Die Karte zeigt eine Mehrung mit dem römischen Völkernamen Consuanetes und mit solchen römischen Ortsnamen, für welche sich auf den beiden Originalen kein Zeichen findet, wie Iseniscus, Inutrium, Damasia, Abusiaceum etc.

Die auf der ältesten Karte durch Illustration angedeuteten Orte Prüfening, Maria Ort, Pielenhofen, Hutthurn, Mattighofen und Golling sind hier weggelassen, dafür aber St. Leonhard, Kösching, Geisenfeld, Wolnzach, Erblach, Hohendorf, Wischelsburg, Künzen, Schäftlarn, Mödling, Happing, Kitzbühel und Innsbruck hinzugefügt<sup>2)</sup>.

Auch die reichlichere Ausstattung der Hochebene mit Wäldern (entgegen einer weniger reichlichen auf beiden Originalen), die Bezeichnung „Im Haag“ westlich vom Inn, sowie die fälschliche Unterscheidung der Breuni auf der Perlacher Heide und der Brenni südlich von Mittenwald entgegen dem vergleichenden Auge nicht.

Zudem ist die Aventin-Ortelische Karte etwas grösser (zu ungefähr 33 × 43 cm) angelegt als die Originale von 1523 und 1533 (1535), und ihre geographische Länge ist mit 33 bis 35 (nicht aber 31 bis 35) Grad bezeichnet.

Endlich sind auf kolorierten Exemplaren österreichische Berge über der Hauptinschrift rötlich und bräunlichgelb gefärbt; doch ist dies nur als belanglose, auf leere Spielerei hinauslaufende Zierde zu betrachten.

Nicht als ein Unterschied, sondern als gleich und gleichbedeutend mit den Originalen hat die auch hier sich findende stellenweise Abwechslung zwischen Laub- und Nadelholz zu gelten; das nämliche ist der Fall hinsichtlich der Orientierung der Karte in der heutigen Weise, d. i. mit dem Septentrio nach oben, von welcher Gepflogenheit man früher bekanntlich vielfach abwich, so dass der Norden noch zu Aventins Zeiten ausnahmsweise nach unten verlegt wurde.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass ein paar Ortelius-Sammlungen von 1570 und späterer Jahre die Aventin-Kopie nicht koloriert, sondern nur in Schwarz enthalten, wonach sie also noch leichter herzustellen war<sup>3)</sup>.

Welches aber war das Original, dessen sich Ortelius bei Herstellung seiner Karten-Kopie bediente?

Ortelius selbst, der Parnassus boicus, Hauber, Hager und andere berichten uns, Aventin habe die fragliche Karte im Jahre 1533 zu Landshut herausgegeben.

Auf sämtlichen Ortelius-Exemplaren ist nämlich rechts unten in zeichnerisch einfacher Umrahmung<sup>4)</sup> folgende Inschrift zu lesen: Tipus Vindeliciae Sive Utriusque Bavariae, secundum antiquum et recentiore situm, ab Joanne Aventino olim descriptus, Principibusque eiusdem regionis dedicatus, atque Landshuti editus Anno a Christo nato 1533.

Zu verwundern ist es deshalb, wenn Aretin und Wiedemann von einem „Titel“ reden, der sich mit der erwähnten Inschrift der Ortelius-Exemplare nur zur Hälfte deckt.

So schreibt Aretin, liter. Handb. I. T. (Lit. zur Geogr. u. Statistik S. 41): „Nach Ortelius hätte jene Karte den Titel gehabt: Joa. Aventini Typus Vindeliciae sive utriusque Bavariae secundum antiquum et recentiore situm, Landshuti 1533 in folio,“ und Wiedemann (S. 331, 332): „Von dieser Karte veranstaltete Aventin 1533 eine neue Auflage unter dem Titel: Joannis Aventini typus Vin-

1) So heisst es z. B. bezügl. der Grenzlinie wörtlich: Hec punctorum series Bavariam superiorem ab inferiori dividit, hinsichtlich der Römerorte und der Vindelicier: antiquarum civitatum rudera notantur sic Δ; Vindelici (am grössten gedruckt) vocantur a Grecis Latinisque auctoribus, qui utramque Bavariam inter Danubium, Oenum et Leccam fluvium habitant.

2) Aretin, lit. Handb. I. T. (Lit. zur Geogr. u. Statistik S. 87) u. Wiedemann, Johannes Turmair, genannt Aventinus, S. 332, setzen in Anlehnung an Ortelius irrthümlich auch den Namen Bargen für einen Ort, obschon dies, wie schon S. 2 gesagt wurde, bei Aventin jedesmal als der Bargau (d. i. der Warngau) zu lesen ist.

3) Solche sind auch unter den Ortelius-Ausgaben der Universitätsbibliothek zu München vorhanden, deren Einsichtnahme dem Verfasser durch die freundliche Güte des Herrn Sekretärs Dr. Ruepprecht ermöglicht wurde.

4) Auf kolorierten Exemplaren rot und blau.



deliciae, sive utriusque Bavariae secundum antiquum et recentiorum situm Landshuti 1533 in officina Joannis Weyssenburger. fol.“

Sonderbar genug, dass Wiedemann auch noch den Zusatz „in officina Joannis Weyssenburger“ bringt, ja dass er sich S. 332 sogar zu nachstehender Fussnote veranlasst sieht: „Das höchst seltene Original besitzt der K. Bayer. Legationsrat C. M. Frh. v. Aretin.“

Auch fällt es auf, dass Aretin und Wiedemann behaupten, die Karte habe folgende Dedikation getragen: *Clarissimis ac optumis Vuilelmio Litavico atque Arionisto fratribus germanicis (Wiedemann schreibt wohl richtiger germanis) praefectis praetorio Rhenano*“.

Was ist nun angesichts dessen das Richtige?

Um dies festzustellen hält man sich zunächst am besten an den überall gleichen Wortlaut der Inschrift auf den Ortelius-Exemplaren, woselbst es zum Schlusse heisst: *atque Landshuti editus Anno a Christo nato 1533*.

Auch Aretin, Wiedemann und andere betonen die Zahl 1533 als Jahr der Herausgabe, und nichts liegt bei ruhiger Prüfung dessen, was Aretin berichtet, näher, als dass diesem eine teilweise Verwechslung mit dem Original von 1523, dessen Dedikationsworte sich mit seinen Angaben fast gänzlich decken, unterliefe. Ueberdies räumt Aretin selber ein, dass ihm jenes Original, an welches sich Ortelius ohne Zweifel hielt, und das im Laufe der Zeit unbekannt, wie und wann Eigentum der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München geworden ist, ungeachtet alles Nachforschens nicht zu Gesicht gekommen sei<sup>2)</sup>.

Der noch lebende Dr. Wiedemann aber teilte dem Verfasser mit Bezug auf das Aventin'sche Original aus dem Jahre 1533 gütigst mit, der genannte Legationsrat C. M. Frh. von Aretin habe ihm wiederholt den Zutritt zu seiner reichhaltigen Kartensammlung verweigert und ihm erst auf Fürsprache des Oberbibliothekars Föringer die bereits bekannt gegebenen, nicht stichhaltigen Worte einer vermeintlich richtigen Dedikation und Inschrift zukommen lassen.

Dr. Wiedemann sah sich also gehindert, in dieser Kartenfrage wissenschaftlich echt und wahr zu sein, weshalb er ganz und gar zu entschuldigen ist.

Andrerseits wird man nicht fehlgehen, wenn man den Schluss zieht, dass sich unter der Landkartensammlung des Legationsrates und späteren Haus- und Staatsarchivars C. M. Frh. von Aretin eben auch das Aventin'sche Original von 1533 befand, welches der Besitzer jedoch erst nach dem Tode seines 1824 verstorbenen Vaters J. Chr. Frh. von Aretin erworben haben konnte, weil dieser ja ein solches Exemplar nach eigenem Bekenntnis niemals gesehen. Ein allernächstes Familienglied glaubt sich sogar dunkel erinnern zu können, dass die fragliche Landkarte im Hause gewesen.

Der 1868 verstorbene, gleichfalls geschichtsforschende und eifrig sammelnde Legationsrat scheint die Karte mit Argusaugen gehütet zu haben, und da wir bestimmt wissen, dass er so manches wertvolle Stück aus seinen Privatsammlungen dem Staate zum Geschenke machte, so wird solches auch mit diesem Kartenoriginal der Fall gewesen sein.

Dass Aretin (Vater) und Wiedemann die Karte des Theatrum vor sich gehabt, geht aus ihrer weiteren Beschreibung derselben zur Genüge hervor. Doch wären sie hier erst völlig genau gewesen, wenn beide bei der namentlichen Aufzählung aller Orte auf derselben auch das so deutlich angegebene Innsbruck genannt hätten.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass Ortelius bei der Einzeichnung der Jahreszahl 1533 in die Karte seines Theatrum das auf dem Originale angegebene Widmungsjahr, nicht aber das eigentliche, ebenfalls genannte Jahr der Herausgabe 1535 übertrug.

Und nun noch näher zu dem höchst merkwürdigen Originale, das dem Ortelius zur Grundlage diente und das nunmehr als Cim. 300<sup>z</sup> = Rar. 95 ein seltenes Kleinod, ein Unikum der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München ist<sup>3)</sup>.

Mit ihm haben wir eine dritte einschlägige Karte vor uns.

Auch dieser ist eine Erklärung beigedrukt, aber nicht auf einem besonderen Blatte, wie jener von 1523, sondern auf ihrem Rande rechts und links, zum kleinsten Teil auch an der oberen und unteren Einfassung.

Inhaltlich stimmt diese Unterweisung, abgesehen von einer geringfügigen Abweichung bezüglich der Orte Wending und Kitzbühel, mit der von 1523 überein.

Die Karte ist gleich dem ersten Original in Holzschnitt ausgeführt und trägt die nämliche Ueberschrift, wie jenes. Doch ist ein weiterer Unterschied in der blauen (statt schwarzen) Grundierung der 8 darunter befindlichen Bistums- wappen zu erblicken, sowie in einer kleinen, links vom ersten Wappen stehenden Erklärung, welche über die Bistümer fast wörtlich sagt, was auf der ältesten Unterweisung zu lesen ist.

Auch folgen sich diese Wappen nicht unmittelbar nach einander, sondern sie sind durch ein einfaches bayerisches Wappen (ohne Löwen) vier gegen vier gesondert.

Zudem ist jedes einzelne Bistums- wappen von zwei roten Säulchen mit gelbfarbigem, verschieden ausgeführtem Kapitäl und eben solchem Fusse eingeschlossen. Sonderbarerweise haben diese Säulchen alle bis auf eines den Schatten auf der linken Seite.

Die übrige Verzierung des Kartenrandes besteht nur in 34 (statt 35) Städtewappen, und zwar auf grünem Grunde. Jenes von Regensburg fehlt.

Die Ausführung sämtlicher Wappen ist hier weitaus schöner, als auf der Karte von 1523.

Die lateinische Dedikation hat den gleichen Inhalt<sup>4)</sup> und ist auf gleichem Platze. Nur ist ihr, wie schon bemerkt, die Jahreszahl 1533 beigefügt; auch ist ihre Einfassung eine andere, nämlich ein sechsfach von roten Blumen durchsetzter Lorberkranz.

Ihr zur Rechten schliessen sich wieder ein Kompass und ein grösseres bayerisches, aber in anderen Farben umkränzt Wappen an.

Den Meilenmassstab erklärt Aventin auf dieser 1535 gedruckten Karte nicht, wie 1523 gleich eingangs auf der Unterweisung, sondern er leistet sich ihm zulieb links unten neben der Zirkelfigur einen gereimten Vierzeiler.

Was Scheibchen, Ringlein und Linien zu bedeuten haben, fehlt auf der Karte von 1535 ganz, und die Notiz, bezüglich der Abgrenzung von Ober- und Niederbayern ist hier mitten in das Blatt neben die „tipflein“ aufgenommen.

Wie aber die Römerorte zu erkennen seien, nämlich an dicken, schwarzen Punkten, das ist auf dieser Karte erst zum Schlusse angefügt, worauf die Worte folgen: Gedruckt in der fürstlichen Stadt Landshut durch Georg Apian 1535<sup>5)</sup>.

Die in der Mitte der unteren Wappen befindlichen verschlungenen Buchstaben **CB** weisen entweder auf die Druckerfirma: Georg Apian **CB** Bienewitz hin, oder sie bedeuten: Gemacht Aventin, Bienewitz.

Die Längen- und Breitengrade sind die gleichen, wie auf der Karte von 1523; die Grösse der Karte aber ist eine andere und beträgt mit illustrierter Umrahmung ungefähr 38 × 35 cm, ohne diese ungefähr 31 × 39 cm, so dass sie sich weder mit der Ausgabe von 1523, noch mit der des Ortelius deckt.

Die Flüsse Lech, Mangfall und Glon haben auf dieser Karte keinen Namen.

Im übrigen sind sämtliche Flüsse wieder wagrecht und zu breit gestrichelt, nur mit dem Vorzuge, dass ihnen ein grünlicher Untergrund gegeben ist.

Auch die acht Seen, welche leider noch die alten Fehler an sich haben, sind in gleicher Weise grundiert.

Einzig die heimatliche Abens macht auch hier wieder eine Ausnahme; sie ist in Blau gegeben.

Mit dem weiteren Farbenwechsel (ziegelrot, blassrot, gelb) in Flusstälern oder zwischen je zwei bedeutenderen Flüssen wollte Aventin bei seinem überall hervortretenden Bestreben nach Anschaulichkeit nicht unwahrscheinlich dem Beschauer, insbesondere seinen von ihm so hoch verehrten bayerischen Herzögen, die Uebersichtlichkeit und die nachhaltige Gewinnung von Detailbildern erleichtern.

Auch hier sind die angrenzenden Gebirge Jura, Böhmerwald („da heran stöst der behemer walt“), Hausruck, Salzburger, Tiroler und bayerische Alpen, in der bereits genannten Markierung von 1523 aufgenommen; doch ist hierbei jenes rätselhafte Farbgemisch vermieden, das auf der ältesten Karte so störend wirkt.

Mit leichtem Braun (nicht Blau) ist hier besser als vorher an nackte Gipfel und Wände erinnert.

Ueber Entfernung von Orten zu einander und ihre gegenseitige geographische Lage, über Verwendung von verschiedenem Grün zur Bezeichnung von Wald und Wiese, sowie über ein gewisses plastisches Hervortreten bei einem Gesamtüberblicke über die Hauptpartien ist Geeignetes bereits erörtert.

Endlich darf es nicht unberücksichtigt bleiben, dass der Druck dieser Karte, wie natürlich auch jener der Orteliuskopie, ein wesentlich besserer ist, als ihn das älteste Exemplar aufzuweisen hat.

Im Katalog der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München ist über dieses wertvolle Original Folgendes niedergeschrieben:

„Es sind nicht, wie noch Lutz „Zur Geschichte der Kartographie in Bayern, Jahresbericht der geographischen Gesellschaft in München, Heft 11 (1886) S. 78, Anm. 1“ meint, nur zwei Karten Aventins, nämlich

a) die von 1523, früher in der Hof- und Staatsbibliothek (beschrieben bei Aretin, literar. Handb. 7. d. bayer. Gesch. I 82–88), jetzt seit 1842 in der Plankammer des K. B. Generalstabes,

b) die im Theatrum Orteli: *Tipus Vindeliciae s. Utriusque Bavariae . . . . ab Joanne Aventino olim descriptus . . . . atque Landshuti editus Anno a Christo nato 1533 (2<sup>o</sup> Mappa 133, Karte 29)*, sondern vielmehr drei vorhanden. Die Dritte ist bei uns unter Glas und Goldrahmen und hat folgenden Titel: „Obern vnnnd Nidern Bairn bey den alten im Latein vnnnd Kriechischen Vindelicia etc.“

Am untern Rand des Kartenbildes, das auf allen vier Seiten von Wappen, 8 Bistums- und 35 Städtewappen<sup>6)</sup>, umgeben ist, steht in einem Kranz auf Gelb (mit Fraktur):

*Clariss. ac optum. principibus Vuilelmio, Litavico atque Arionisto, Fratribus german. praef. praetorio Rhenano Ducib. Utriusque Boariae D. N. N. N. suis clementissimis Joann. Aventinus dedicat: Anno Millesimo Quingentesimo Tricesimo Tertio.*

Zu beiden Seiten der Karte steht „Ein kurtze unterweisung der Bayerischen Mappa durch Johannsen Auentinum“ etc.

An deren Schluss:

Gedruckt in der Fürstlichen Stadt Landshut durch Georgium Apianum MDXXXV.

Diese Karte ist also dediziert 1533, gedruckt 1535. Sie bildet nun in durchaus nachweisbarer Art ein Mittelglied zwischen der von 1523 und der Karte, die Ortelius später seinem Theatrum einverleibt hat. Denn einerseits enthält sie

1) Vergl. Aretin, liter. Handb. zur bayer. Gesch. I. T. (Lit. zur Geogr. u. Statistik S. 91) und Wiedemann, S. 332.

2) Vergl. Aretin, lit. Handbuch I. T. (Lit. zur Geogr. u. Statistik S. 41.)

3) Herrn Geheimrat Direktor Dr. von Laubmann, sowie Herrn Sekretär Dr. Leidinger sei auch an dieser Stelle der gebührende Dank für leihweise Ueberlassung dieses zweiten Aventin'schen Originals u. der Aventin-Ortelischen Karte geziemendst ausgesprochen.

1) Ein belangloser Unterschied ist nur darin bemerkbar, dass es hier *dedicat* statt *Dedi* heisst.

2) Dieser Georg Apian war ein Bruder des berühmten Mathematikers, Astronomen u. Geographen Peter Apian und hatte eine Zeit lang bei Johann Weyssenburger (Weyssenburger?) in Arbeit gestanden.

3) Richtiger ist 34.

eine Anzahl Ortschaften, z. B. Geisenfeld, Kösching, Kitzbühel, St. Leonhard, Wolnzach mehr als die Karte von 1523; andererseits aber einzelne, z. B. Bargaen,<sup>1)</sup> Erblach, Hohendorf, Mödling, Schäftlarn weniger als die Karte des Theatrum. Auch darin steht sie noch der älteren Karte, der von 1523, näher, dass sie jene römischen Benennungen, die im Theatrum gegeben sind, nicht enthält, so wenig wie die Karte von 1523, und ebenso dass sie z. B. Prüfening durch Zeichen (Häuser) andeutet, während dieser Ort auf der Karte im Theatrum ganz fehlt.

Was bei Ortelius vorliegt, ist also jedenfalls eine Verbesserung der Aventin'schen Karte. Schwerlich wird diese Verbesserung Aventin zuzuschreiben sein; denn in diesem Fall müsste die verbesserte Karte doch wohl nach 1533 erschienen sein, und Aventin ist bereits am 9. Jan. 1534 gestorben. Ortelius hat also die Karte revidieren und verbessern lassen — oder vielleicht auch schon Georg Apian in einem späteren Druck, der bis jetzt allerdings nicht nachweisbar ist. Die Angabe „Landshuti 1533“ bei Ortelius muss sich in dem einen wie in dem andern Falle auf die Dedikation beziehen, nicht auf die Zeit des Druckes. —

1) Ueber dieses angebliche Bargaen ist das Nötige wiederholt gesagt.

Dies das Ergebnis einer Vergleichung der drei Aventin'schen Karten, von denen jede einzelne — das Original von 1523, die Aventin-Ortelische Kopie von 1570 und das Original von 1533 (1535) — unsere Beachtung verdient.

Das in erster Linie massgebende Unikum aber, das in absehbarer Ferne ein Alter von 400 Jahren erreicht, ist und bleibt die Karte vom Jahre 1523. Denn mit ihr hat uns Aventin zu einer Zeit, in welcher Bayern nur auf Weltkarten (nach Ptolemäus) und auf Karten von Deutschland klein und unzulänglich berücksichtigt war, eine der ersten Spezialkarten überhaupt und zugleich die erste Spezialabbildung des alten Bayernlandes gebracht, welche trotz ihres skizzenhaften Charakters den einstigen Lesern der Annales und der Chronik immerhin orientierend dienen konnte.

Unstreitig war mit ihr ein löblicher Anfang gemacht, den man um so höher schätzen wird, je mehr man sich die Verhältnisse, mit denen Aventin zu rechnen hatte, vergegenwärtigt, und J. Chr. Frh. von Aretin hat recht, wenn er den Vater der neuen Geschichtschreibung zugleich zum „Vater der bayerischen Topographie“ erhebt, eben weil derselbe, abgesehen von vielen topographischen Zuthaten in mehreren seiner Schriften, auch kartographisch eine Bahn brach, auf welcher für die Zukunft andere, voran Philipp Apian, rühmlich fortgeschritten sind.



**Den durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vñnd herrn: herrn Wilhelmi  
Ludwigen vñnd Ernst/gebürtigen/Pfalzgraffen bey Rhein/Herzogen in Oberrn vñnd Niderrn  
Bairn etc. Meinem gnedigen herrn zu Ler/lob vñnd gnedigen gefallen  
Ein kurtze vnterweysung der Bairischen Mappa. Durch Johannsen Auenti-  
num/ober dieses land/Alt vñnd new/Römisch vñnd teutsch geordnet**

Die wappen an der oberrn leyten / bedenten die pflanz/so die fürste  
in Bairn/gestiftet haben/ vñnd in den alten brüven vñnd geschichten bairn  
zu geschriben werden/deron höff noch zu Regenspurg (weyland  
der König vñnd Herzogen/in Bairn haubstat) verhanden sind  
Vnder der vntern leyten syndt verzeichnet/die meyl doch geschribt  
vñnd nach dem zitel gemessen.  
Die schwarze tyffel inwendig allenthalben/bedenten dy alten burg/  
stall/da vorzeiten/schloß vñnd stet gewesen/vñnd 1730 zerbroche sind.  
Die scheydel oder ringel/sindt stet vñnd die rye wasserflüß.  
Die tyffel in so durch die mappa vber zwerch gen / tailen Oberrn vñnd  
Niderrn Bairn.  
Bairn ihessim der thonaw gegē mittennacht/ genant das Troggā  
oder Tarcā/hast cornelius tacitus/ der kaiserlich vñnd römisch bystori-  
schreiber Tacitus.  
Bairn eben des Inns/gegen welchen land vñnd pürgwertz/nennen  
die Römer vñnd Griechē Tiorum. Aber das land oberrn vñnd nidderrn  
Bairn 1730 genant/so zwischē der wasser flüß thonaw Lech/vñnd Inn  
beschlossen/wird von Ptolomeo den berumpfftesten der ganzen welt  
beschreiber/Auch vñnd andern gelehrte Griechē vñnd Römern/ Vndelicia  
benant vñnd hat nach/1730 gemelter geschichte vñnd lauter beschreiber/an-  
zäigig / vñnd Tord die thonaw/von westen den Lech/von Osten den  
Inn / vñnd vñnd Sude dz Bairisch gepürg so Ptolomeus/alpes poenas od  
peninas namer/ vñnd in dhem land weidert nach geschribne ort vñnd  
gegend/Stat vñnd flecken/ von den Griechē vñnd Römern erzelt die  
dies land mer dan funff hundert iar angehebt durch haubelent res-  
girt habe. Kaiser Augustus hats vor Christi gepürt. 1730 iar/durch  
seiner zwey stieff sun/ Liberium/ vñnd Drusum zum Römischen Reich  
bracht also haben die Römer nachvolgan flecken/stet/bezogen/ gep-  
awt / sind vñnd de Bairn nachmals. als man zalt nach Christi gepürt  
508 iar. vertriben worden.

**Die alten ort vñnd gegēnde.**

An der Thonaw/Thunicates/nant der gmaimman das Thunke/ds  
ist Thunaga. In dem Lech Lycaes oder Lycaios/hastet vñnd  
die Lechrainer. Zwischen der Amper vñnd Lech Baclani/von dort  
die stat Welham genant ist. Vmb die Glar vñnd Anper / Lami vñnd  
Gedoni. Zwischen der Iser vñnd dem Inn vor dem gepürg/ Drami  
Drami/dawon noch ein holz Bremner vñnd der perg in der graffschafft  
Tyrol den nam behet. Vnderhalb gegen dem auffgang vñnd nord  
Coniunates/Coniatae/Sarones/so nant ist dy schwandaw. marckt  
vñnd wasser sempta/etwas ein mechtig alte graffschafft die Ubers-  
spurg vñnd Weisenfeld die kloster gestiftet hat. Das wasser sempta/felt  
bey Mospurg in die Iser. Carrenates/nant Plinius die pürgker.

**Nachvolgend alte stet vñnd flecken setzt  
Ptolomeus an der Thonaw.**

Lycostoma/Lechgmund / ist 1730 zerbrochen / daselbs felt der Lech  
in die thonaw/sindt vorzeiten Graffen alda geseßen/habe Schön-  
feld/Kapffham / die kloster gestiftet/ Graffpach Birkstham syndt ir  
gewesen.  
Arcobriga/oberhalb Belsheim / ein grosse stat gewesen / ob Regen-  
spurg drey meyl/ist pyß an die altnil gangen/vñnd die Thonaw mitte  
dardurch gerunnen/die gräbe vñnd airtal der stat maur/siehe man  
noch/1730 lige Weltenburg das Closter in diesem burgstal / so in den  
alte brüven Anspurg genant wirt/so auch Valantia es Römischer  
zung gehalten haben.  
Bordurum ist passaw/behet noch den namen bodder/am Inn.  
Vñnd die Iser sind nach geschriben drey stat / nach  
aufweysung Ptolomei gelegen  
Augusta Vndelicoann/ist geleg oberhalb münchen/vñnd Wolfrats-  
hausen oder Scheffelarn/nur weit von perlacher haud/Wirnsse/vñnd  
Drding. Da noch. 1730. al Römisch stein mit geschäft verhande sind  
vñnd zway vast schmale wasser/die Loyra vñnd Iser/auf dem gepürg  
fallend/zamlauffer. Dardurch auch dy römisch landstrafß/1730 hoch  
strafß genant etwan von dem Inn pß an den Lech gangen ist also  
auch die römer vñnd den bairn zum andern mall geschriben sind worde.  
Cambodunum/Bembaten/Bargen/bey Tegarn.  
Inutrium/mittennwald. Do sind die Bairn zum drittern mall den rō-  
mern obgeleg.

**An dem Innsetz Ptolomeus. 1730. stet.**

Medullin/bey Myldorff / alda alte zerbrochne/pürgstall/ Medling  
genant sind daselbs vorzeiten Graffen geseßen/Sabat/Arv vñnd

Gars die kloster gestiftet.  
Carnodunum/bey wasserburg/Hohenaw/Alt dem closter/ Crans-  
holz/Crayburg/wer den noch vñnd dieselber ruffen / genant.  
Abudiacum/am dem Inn/Zapping bey rosenhaym.  
Kaiser Antoninus der erst/so angehebt hat zuregieren Im iar nach  
Christi gepürt. 140. erzet in der beschreibung/der landstraffen / des  
römischen reichs nachvolgend pß. stet.  
Pontes dem 1730 Oeting.  
Iensicus/Im/zwischen der Iser vñnd dem Inn/ein wasser margt  
vñnd Choherrnstuffe/das wasser Im felt zu dem Inn.  
Ambio/die Amper/wasser vñnd see/Amer/Amerge. von Parthen-  
kirchen zwö meyl.  
Partham/Parthenkirche im pyrg / gehort dem pflanz Grefing zt.  
Abuzacum/Suessen am Lech/etwan der fürsten in Bairn / nant des  
pflanz zu Augspurg.  
Pontes Scaphonij/Scheffelarn das closter ober München an der  
Iser zwö meyl.  
Quintandam colonia/Bynzen an der thonaw bey Osterhofen.  
Augusta acilia/die altstat an Straubing/alda noch Alsalburg.  
Regium/Rogging an der Labar. 1730. meil von Regenspurg auff der  
strafß gen Landshüt/von Straubing der gleichen auff der landstrafß  
gen Augspurg.  
Abusina/Abensperg.  
Vallatum auff dem pfäl/Deilensoff. Deilenpach/oberhalb Abens-  
perg/auff der strafß gen Augspurg.  
Sumundunum/Hochenward.

**Nachvolgend. rit. flecken hat Auenti-**

ms auf den alten stämen vñnd bairn / vñnd der gleichen antiquiten/  
in seinem umbreitet erforscht.  
Callatinus oder Galodunum/1730 Kaiserspurg der gleichen Alalia/Al-  
tenburg. 1730. zerbrochen alte purgstal an thonaw/ober Taurburg.  
Aurean vnterhalb Neuburg beinassen als/gegen nord vber die thonaw  
Caesarea/Reiching. 1730. meil von Ingolstat beinassen gegē mittennacht  
Epona/bey pfering/oberhalb d Trossat. 1730. meil/Purburg eponburg  
Cemum/eynung vnderhalb d naustat/gegē hönshaym vñnd ynung ober  
Abudiacum/Abach an der thonaw. 1730. meil oberhalb regenspurg.  
Augusta tiberti/regenspurg. Vndera castra/Pfeter zwische regens-  
spurg vñnd straubing. Allocena/Mosburg. 1730. meil vñnd straubing.  
Pisonia/Wischelburg zwische straubing vñnd Degendorf.  
Durum/Wormum/Carmia Bernaw vñnd brian am Chiemsse.  
Aursum/ am Inn/da Rhod das closter ligt.  
Tollunum/an der Iser/Lech oberhalb münchen.  
Furum/Grefing. Juvavia/Salzburg.  
Danasia dieselb am Amerse / vorzeiten ein stat sloß vñnd grafschafft  
1730 ein closter sand Augustin choherrn/da gegē über Andey/etwan  
ein schloß/nant benedicten closter / 1730 zum heiligen berg genant.  
Das sind die alten stet an zalt vierzig so die Römer/weyland herrn  
dieser land gepawt/vñnd auff art irer sprach/allso wie oben stet getende  
haben hernachvolgen die neuen stet/von den Bairn nach dem sy die  
Römer vertriben habet erpawt vñnd vernewt.  
Wem der thonaw gegen mittennacht/ Wending An der Tho-  
naw Neuburg Ingolstat Doburg Pfergen Trossat Kal-  
ham Abach Regenspurg Hofe daselbs Straubing Degendorf  
Osterhofen Vühofen Passaw An der altnil Aichstat  
Diabfurt. An dem Lech Ißsen Schonga Landspurg Gred-  
berg Augspurg Rhein An der bar Aicha Schobenhausen  
Hochenward. An der Wurm vñnd wirnsse Birkspurg/ein alte zer-  
brochen geschloß/da Kaiser Carl gepawt ist worden. An der Am-  
per. Welham An der Inn Pfaffenhofen Geisenfeld das closter  
An der abent Abensperg Sigenburg Maierburg. An der  
Iser Mittennwald Tolt Wolfratshausen Scheffelarn Tross-  
chen Grefing Mosburg Landshüt Dingolfing Landaw.  
An der Sencha Erding. An dem Inn Hall Rattenberg  
Kuffstain. Rosenham. Wasserburg. Myldorf. Oeting. Dime-  
naw Scherding Bynpubel felt in den krauz d schaff da ein ruffen  
ist. An der Salza Helle Peroldspgaden Salzburg Lauffen  
Diethmaning Purghausen. An der Crann Crannstam/vor dez  
purg daselbs Reichenhall An der Rode Taurmaret Wensfeld  
An dem Inn Chay Waldmünchen Surt Graffenaw.

Gedruckt zu Landshüt durch Johann Meyssenburg.